





## Tagesquerchnitt

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat den Erlaß des Reichs- und preussischen Innenministers über den Beitritt von Kindern der Beamten zu den Jugendorganisationen der NSDAP mit dem Inhalt bekanntgegeben, daß er auch auf alle Wehrmachtangehörigen Anwendung zu finden hat. In dem Erlaß wird es als selbstverständlich bezeichnet, daß alle, die es mit ihrem Verstand zum Führer und seiner Bewegung ehrlich meinen, aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber der deutschen Zukunft ihren Kindern den Weg zur Hitlerjugend freigegeben und so das Wert des Führers unterstützen. Insbesondere wird das von allen auf den Führer und Reichskriegsminister verordneten Beamten des nationalsozialistischen Staates erwartet.

### Beratende Kammer der evangelischen Kirche

Die Vertagung der Deutschen Evangelischen Kirche ist die Einrichtung beratender Kammer vor, die der Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der freien kirchlichen Arbeiten zu schöpferischem Wirken im Dienste der Kirche dienen und weiterhin der Kirchenleitung mit Entschiedenheit beistehen sollen. Der Reichskirchenausschuß stellt in einer Bekanntmachung fest, daß die Mitarbeit dieser Kammer auch für die Übergangszeit nicht entbehrt werden könne. Nur in enger Verbindung mit dem Leben der Kirche und ihren führenden Männern, und hier besonders mit dem Laien, könne er seine treuhänderische Aufgabe durchführen. Der Reichskirchenausschuß hat deshalb beschlossen, für die zur Erhaltung des Lebens und der Vertagung der Kirche unbedingt notwendigen Arbeitsgebiete acht beratende Kammer zu bilden, eine theologische Kammer und Kammer für Rechtsfragen, Verfassung Angelegenheiten, Gemeindeförderung, missionarische und diakonische Arbeit, evangelische Erziehungsarbeit, kirchliche Öffentlichkeitsarbeit und für Kirchenmusik.

### Die Juden als völkische Minderheit

In dem offiziellen Kommentar der Reichsregierung zum Reichsinnenministerium zu den Nürnberger Gesetzen (Verlag Franz Vahlen) hat auch einige grundsätzliche Ausführungen über die Judenfrage enthalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nürnberger Gesetze nach dem Willen des Führers gerade nicht Maßnahmen sind, die den Rassenhass säubern und vermindern sollen, sondern solche, die den Beginn einer Vertreibung der Beziehungen des deutschen und des jüdischen Volkes bedeuten. Hätten die Juden bereits einen eigenen Staat, in dem die Rasse ihres Volkes zu Hause wäre, so könnte die Judenfrage schon heute als gelöst gelten. Gerade von den überzeugten Zionisten sei deshalb am wenigsten Widerspruch gegen die Grundgedanken der Nürnberger Gesetze erhoben worden, weil sie einmal wußten, daß diese Gesetze auch für das jüdische Volk die einzig richtige Lösung darstellten, und weil sie fern wußten, daß sich das wieder zum Bewußtsein seiner selbst erwachte deutsche Volk damit eben nur die Gesetze gegeben habe, die sich das jüdische Volk schon vor Jahrtausenden gab und die es stark gemacht hätten zu dem völkischen Wunder, sein Blut unverfälscht und rein zu erhalten, obwohl alle seine Glieder unzählige Generationen hindurch inmitten fremden Volkstums gelebt hätten.

Für die Juden in Deutschland bedeutete die gesetzliche Abwanderung auch geistlichen Schutz. Sie würden künftig im deutschen Staatsraum innerhalb der Grenzen, die ihnen der Staat gezogen habe, nach ihrer Art leben können. Eine nationale Minderheit im Sinne des Völkerrechts würden sie dadurch letztlich nicht. Denn zu einer Nation gehört auch ein Staat als die äußere Erscheinungsform eines bestimmten Volkstums. Wenn auch in Palästina ausländerische Anläge zu einem Staat des jüdischen Volkes vorhanden seien, so liegt doch die tatsächliche Staatsgewalt voraussichtlich noch auf lange Zeit in den Händen einer anderen Nation, ganz abgesehen von dem zahlenmäßigen Ueberwiegen des arabischen Volkes. Die Juden seien also in Deutschland eine völkische Minderheit, nicht eine nationale im völkerrechtlichen Sinne. Das jüdische Volk, dessen Angehörige wenig über ein Hundertstel des deutschen Volkstums ausmachen, würden fortan politisch, kulturell und vor allem biologisch vom deutschen Volk getrennt. Wenn Deutschland heute durch geistlichen Zwang die Juden auf ein argeisches Leben hindränge, so werde der Massenmord stattfinden und es werde an seine Stelle allmählich auf breiten Seiten das gesunde, von leidenschaftlichen Werten freie Gefühl des gegenseitigen Fremdheits treten. Diese Klare und klare beiderseitige Erkenntnis allein könne eine Gewähr bieten für ein erträgliches Zusammenleben der beiden Völker in demselben Staatsraum.

### Öffentliche Gebäude im Dienst der Winterhilfe

Der Reichsinnenminister hat den Landesregierungen mitgeteilt, daß gegen die Wächter des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, die Gebäude der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in die Werbung für das Winterhilfswerk einzubeziehen und an ihnen Transparente und Plakate anbringen zu lassen, seine Bedenken bestehen und ihre Bewilligung daher zuzulassen ist.

## „Wir müssen wieder ein Weltvölk werden!“

Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahreswechsel

Berlin, 1. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in seiner Neujahrsansprache, die über alle deutschen Sender ging, zunächst der letzten Kabinettssitzung in der der Führer der Reichsregierung seinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahre ausgesprochen hatte. Mit Bewegung hätten dabei alle der Mühen und Sorgen, der Freuden und Erfolge dieses wahrhaft historischen Jahres gedacht. Es ist freilich ein eigentümlicher Charakterzug fast aller Menschen, daß sie bei der Gegenwart immer nur das Schwere und Sorgenvolle bemerken, um darüber das Leichtere und Freudenreiche zu übersehen, während sie bei der Vergangenheit so gerne das Angenehme im Gedächtnis behalten, um das Trübe und Unersreuliche zu vergessen. Damit werden sie auch oft ungerecht gegen ihre Zeit und gegen sich selbst.

„Nur allzu viele Menschen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „gibt es, die sich gerne und fast mit Hochmut über die kleinen Unannehmlichkeiten des Alltags erheben. Sie geraten dann leicht in die Gefahr, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und möchten am liebsten das Licht überhaupt ausblasen, weil es natürlichere Weise auch einen Schatten wirft. Es gibt im menschlichen Leben gar nichts, das nicht seine zwei Seiten hätte. Alles Angenehme hat auch seine unangenehmen Rückwirkungen. Jeder Erfolg kostet Mühe und Einsatz.“

Gerade bei dem eben verflohenen Weihnachtstfest konnten wir Deutschen so recht feststellen, wie gut es das Schicksal im vergangenen Jahr mit uns gemeint und wie reich es unsere Arbeit und Mühe belohnt hat. Wohin wir in Europa schauten, waren Völker und Regierungen von Schmerzen innen- und außenpolitischen Arteln heimgelacht. Vielen Ländern fehlte die militärische Festigkeit, die so notwendig ist, um die schweren Schäden unserer Zeit zu überwinden. Ihre Regierungen waren gerade um die Jahreswende von der Unsicherheit ihres Bestandes bedroht, ja, ganze Völker in schwere und blutige Kriege verwickelt. „Mitten in dieser unruhigen und turbulenten Welt lag unser

### Deutschland als eine stille und gesegnete Insel des inneren und äußeren Friedens.

Das ist nicht etwa das Wert des Jutlands oder das Ergebnis eines unerbittlichen Glückes, sondern der Erfolg des heute über Deutschland regierenden einheitsvollen Willens. „Man mag“, so erklärte der Minister, „an dem bei uns herrschenden politischen Regime im Hinblick auf die Zukunft, was man will, Eins ist unbestreitbar, daß die ganze Welt uns darum beneidet, daß wir wieder auf breite Sicht arbeiten können, daß das deutsche Volk Vertrauen in seiner Regierung hat, und daß es mit Zuversicht und fester Hoffnung den kommenden Entwicklungen entgegensteht. Das wir uns damit in der Welt nicht nur Freunde erwerben konnten, das liegt in der Natur der Sache. Denn die

Welt hätte sich in der Vergangenheit schon so mit einem schwachen und ohnmächtigen Deutschland abgefunden, daß sie heute eine starke und gefestigte deutsche Nation vielfach nur als lästig empfand.“

Das ist auch einer der Gründe, warum wir draußen, jenseits unserer Grenzen oft noch mißverstanden und angefeindet werden. Wir bedenken das aus tiefstem Herzen; denn das neue Deutschland will Frieden mit allen Völkern. Im übrigen aber betrachtet es der Nationalsozialismus für seine erste und wichtigste Aufgabe, dem eigenen Volke zu dienen und ihm die Stetigkeit seiner Arbeit und den Schutz seiner Grenzen zu sichern.“

### Das Jahr 1935 wird als

das Jahr der deutschen Freiheit in die Geschichte übergehen. Drei markante Ereignisse haben diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt, der Sieg an der Saar, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sie haben Deutschland, das durch den Versailler Vertrag zum ewigen innen- und außenpolitischen Ohnmacht verurteilt werden sollte, wieder in die Reihe der souveränen Staaten hineingerückt. Und das Wunderbare an diesen Vorgängen ist, daß sie nicht etwa, wie vielfach behauptet wurde, dem europäischen Frieden gefährdeten, sondern ihm erst seine eigentliche Festigkeit und Sicherheit gaben. Denn nur das ohnmächtige und zerrissene Deutschland war eine Gefahr für die Stabilität des europäischen Kräfteausgleiches. Wir sind nun nicht mehr Spielball in den Händen der Weltmächte. Deutschland hat wieder seinen eigenen politischen Willen und ist einflußreich, ihn auch durchzusetzen.

Wenn Weihnachten zum ersten Male in großen Umfange die jungen Soldaten unserer neuen Wehrmacht als Urlauber in ihre Heimat zurückkehrten und den Städten und Dörfern des ganzen Reiches damit ein neues Gepräge gaben, so ist dieses alte, liebe Bild, das wir so lange schmertlich entbehren mußten, für das ganze Volk ein Zeichen dafür gewesen, wieviel sich im Jahre 1935 in Deutschland gewandelt hat. Die Nation ist heute wieder in der Lage, ihre Ehre und ihren Bestand durch eigene Kraft zu beschützen. Dieses große Ziel konnte selbstverständlich nicht ohne ebenso große Opfer erreicht werden. Die Wiedererringung unserer politischen Freiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Erfolge.

Sie mußte deshalb auch vordringlich gelöst werden und bedingte eine Reihe von Einschränkungen, Anstrengungen und Opfern. Es geht für den völkischen Sinn das deutsche Volk, daß es diese mit freudiger Entschlossenheit auf sich genommen hat.

## Ein Rücktritt und seine merkwürdige Begründung

Genf, 2. Jan. Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Macdonald, hat am 31. Dezember vorigen Jahres sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundsekretariat legt Herr Macdonald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Regierung verantwortlich macht. Macdonald regt eine neue Erklärung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. Macdonald spricht dabei von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte versetzt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Regimie der jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Wiederlage von Deutschland hätten abwendbar werden können. „Man sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundzüge des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen hunderttausende von Menschen zu demoralisieren droht, da müßten die Erzeugnisse diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Was zu machen.“

17 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges befindet sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundsekretariat auf die Willkür der Menschlichkeit. Die hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende willkürlich unter brutalen Umständen betamlos oder ergebnislos gemacht worden sind, haben — trotz des Bekennnisses aller Völker zu den Wilson'schen Grundätzen — kein Mitleid in der Welt zu erlangen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren

Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberforderung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, bedrohen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt gekümmert hat oder noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kirchlichen Ausweisung und Ausschüßung von Cyprien-Matthys aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

### Rundfunkrede eines Staatspräsidenten wird gestört

Reval, 2. Januar

Die Uebertragung der Rede des estländischen Staatspräsidenten zum Jahresbeginn im Rundfunk wurde plötzlich unterbrochen. Der Präsident hatte eine Volksabstimmung über die Einberufung einer Nationalversammlung für den Februar 1936 angekündigt, und war dann auf den Ansturzversuch der Freiheitkämpfer vom 8. Dezember eingegangen. An dieser Stelle der Rede setzte die Störung der Uebertragung ein. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Störung zur Sendestelle durch einen verbrecherischen Anschlag unterbrochen worden war. Man nimmt an, daß die am Ansturzversuch vom 8. Dezember beteiligten Kräfte bei der Störung der Uebertragung ihre Hände im Spiel hatten.

## Freiwilliger Eintritt zur Kriegsmarine

Die Bedingungen für eine Einstellung

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine gibt bekannt:

In die Kriegsmarine werden in erster Linie länger dienende freiwillige eingestellt. Solche Freiwilligen für den Flotten- dienst werden auf 4 Jahre zusätzlich eines Ausbildungszuschlages, der 1 Jahr nicht übersteigt, verpflichtet. Gleichzeitig erklären sie sich für den Fall, daß sie Untertoffizier werden, mit einer Verpflichtung auf insgesamt 12 Jahre zusätzlich Ausbildungszuschlag einverstanden. Die Einstellungen finden am 1. Januar, 1. April und 1. Juli jeden Jahres statt.

Am 1. Oktober jeden Jahres werden Freiwillige für den Küstendienst zu kurzer Dienstzeit eingestellt, und zwar: in den Küstendienst (See) Angehörige der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung auf 12 Monate.

In den Küstendienst (Land) vorwiegend Dienstpflichtige der nichtseemannischen Küstenbevölkerung auf 9 Monate. Geeignete Soldaten des Küstendienstes haben Aussicht auf Weiterverpflichtung auf vier bis zwölf Jahre. Bewerber der Jahrgänge 1915 bis 1918 haben die Erklärung abzugeben, daß sie zu einer längeren Dienstzeit bereit sind, ausgenommen solche, denen aus späterer Erfüllung ihrer Arbeits- und Wehrpflicht ein beträchtlicher Nachteil für ihre Berufsausbildung erwachsen würde.

Neben den Bedingungen des Wehrgesetzes wird gefordert: Alter: Für Flottendienst vollendetes 18. bis vollendetes 28. Lebensjahr, für Küstendienst vollendetes 18. bis vollendetes 25. Lebensjahr. Auch Angehörige der Jahrgänge 1913 und 1914 können sich also noch zum Flottendienst melden.

Größe möglichst nicht unter 1,60 Meter. Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern (insbesondere anstehenden Krankheiten) sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinespezifischem Urteil tauglich, die Flottendienstes (See) auch bodenverwendungsstähig sein. In einer Aufnahmeprüfung wird von den Freiwilligen des Flottendienstes geistige Gesundheit, volles Aussehen und hohes Niveau verlangt. Besonders erwünscht sind Handwerker aller Art, zumal aus der Metallindustrie, die die Gefellenprüfung abgelegt haben. Angehörige des Jahrganges 1913 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingestellt werden, müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt jährlich zum 1. April und 1. Oktober ein und nimmt Marinefreiwillige, die im Besitz des Annehmerscheins sind, vorzeitig an. Bewerber sind Bewerber, die turnerisch oder sportlich gut vorgebildet sind (Marine-Sportarten) — bei sonst gleicher Eignung — bevorzugt. Freizeitsportler und Besitzer von Sportabzeichen, Kriegswaffen und Ehrenerwerbender Familien.

Das Einstellungsgeheuch ist mit dem Vermerk „Gesuch um Einstellung in den Flottendienst“ oder „Gesuch um Einstellung in den Küstendienst“ an den 2. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den 2. Kommand der Ostsee (Einstellung) in Kiel zu richten. Diese Dienststellen senden auch auf Wunsch das ausführliche „Merksblatt für den Eintritt in die Kriegsmarine“ zu. Meldung ist jederzeit möglich, am besten schon reichlich ein Jahr vor dem gewünschten Eintrittstag. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den Arbeitsdienst notwendig.

Dem Einstellungsgeheuch sind beizufügen: von Gemeinleuten der Wasserstrafrechtsabteilung des Jahrganges 1914 außerdem der Erfahrungsbescheinigung. Von Richtmuseen der Freiwilligen für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst, zu dem tragen bei der politischen Wehrbehörde unter Vorlage der Personalpapiere. Minderjährige haben die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters dazu beizubringen. In beiden Fällen muß die Bewerbung außerdem einen selbstgeschriebenen Lebenslauf (Vor- und Zunamen, Geburtsort und -tag, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung sowie über etwa abgelegten Arbeitssdienst, genaue u. deutliche Anschrift) enthalten. Ein Preisanschlag mit Anschrift des Bewerbers und ein Lichtbild müssen ebenfalls mit eingeklebt werden.

Die Verteilung auf die Standorte der Nordsee- bzw. Ostsee, auf die Schiffe (Panzerkreuzer, Auslandskreuzer, U-Boote usw.) und die verschiedenen Laufbahnen (Matrosen, Heizer, Mechaniker, Funk- und Signalfanten usw.) richtet sich nach den Vorkenntnissen und nach den Leistungen. Wünsche können nur in diesem Rahmen berücksichtigt werden.

Für Marineoffizieranwärter gelten besondere Bestimmungen, die bei der Inspektion des Bildungsdienstes der Marine in Kiel angefordert werden können.

### Geschichtliches Dokument gefunden

Der bisher verschollene Brief, mit dem Julius Streicher sich im Jahre 1922 zu Adolf Hitler bekannte und die Wächter aussprach, in Nürnberg nach Münchener Muster eine nationalsozialistische Ortsgruppe aufzustellen, wurde am Heiligabend vom Nürnberger Polizeipräsident als Weihnachtsgeschenk der Nürnberger Polizei an den Gauleiter überreicht.





# Mus dem Heimatgebiet

## Erlaß gegen unlautere Geschäftemacherei

**Berechnung über die Ausgabe von Lebens- und Futtermitteln**

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen, oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, ob der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigenartige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preis erhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschaftlich das Verhalten dieser Geschäftskreise nach oder vor allem verurteilt worden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zu Gunsten der Wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsgewalt verhängen.

## Zugsverkehr am 6. Januar 1936

Wegen der Arbeiterruhe am Erscheinungsfest verkehren am Montag den 6. Januar 1936 die Zugszüge im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart wie an Sonntagen. Es fallen in unserem Bezirk also alle Züge aus, die nach dem Fahrplan nur an Festtagen verkehren, ausgenommen die Personenzüge: Wülbach ab 6.46 Uhr, Pforzheim an 6.53 Uhr und Wülbach ab 6.48 Uhr, Pforzheim an 7.29 Uhr; Pforzheim ab 7.16 Uhr, Wülbach an 7.50 Uhr und Pforzheim ab 17.29 Uhr, Wülbach an 18.23 Uhr.

Der sonst an Sonntagen verkehrende Zug Wülbach ab 6.00 Uhr, Pforzheim an 6.33 Uhr fällt aus.

## Wülbach

Am Neujahrstag konnte unser Mitbürger Christian Kapfmann in voller Mächtigkeit seinen 78. Geburtstag begehen. 61 Jahre arbeitete er als Holzhaauer im Stadtwald und erweist sich bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Arbeitskameraden als zuverlässigen Helfer.

## Birkenfeld

Am Neujahrstag veranstaltete die Feuerwehrgesellschaft zusammen mit dem Streichorchester im gutbesetzten „Löwenaal“ ein Konzert. Die musikalischen Darbietungen der beiden Klangkörper entsprachen nicht nur dem musikalischen Geschmack der Birkenfelder, sondern erbrachten auch einen schönen Beweis der fleißigen Arbeit, die sowohl in der Kapelle als auch im Orchester freudig geleistet wird. Der erste Teil des Konzertes wurde von der Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Herrn. Selig besprochen und was Werke auf von Bela, Maria von Weber, Strauß u. a. m., die alle mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Das Violinolo von Karl Heinz bedarf besonderer Erwähnung. Im zweiten Teil kam das noch junge, aber rührige Streichorchester unter der Stabführung von Karl Schöninger zu Gehör. Man mußte von den Darbietungen den Eindruck gewinnen, daß mit vollem Eifer an der Sache gearbeitet wird, und wenn dem Streichorchester das Neujahrskonzert zu einem schönen Erfolg wurde, so wird das neue Ansinnen im Dienste der edlen Musik bedeuten. Mit der Musik aus der Oper „Norma“ von Bellini wurde der zweite Teil eingeleitet, es erlangten dann die bekannten Schubert'schen Weisen aus dem großen Volkslied „Dreimäderlhaus“, sodann ein Walzer „Das Orchester brachte ferner Werke von Richard Wagner, wie „Einzug der Gäste“ aus „Lohengrin“, „Vilgerchor“ und „Lied an den Abendstern“ prächtig zu Gehör, ebenso den Nibelungenmarsch am Schluß. Der gependete Beifall war verdient.

Dem Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Birkenfeld wurde von den Kreisen Neuenbürg, Calw, Nagold und Freudenstadt die Abhaltung der diesjährigen Kreisgrubben-Schau für Kaninchen erteilt. Im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Kaninchenzucht, welche den Aufschwung der Volkswirtschaft mitbedeutet, wäre es jedem Interessenten und Gönner zu empfehlen, diese Schau zu besuchen. Eine Preis- und Kaninchenfest-Ausstellung wird den Besuchern zeigen, was aus einem Kaninchen alles hergestellt werden kann.

Vernbach, 3. Jan. Seit 14 Tagen wurde ein hier wohnhaftes 49 Jahre altes Fräulein

vermißt. Im Moserwald bei Ettingen fand man jetzt die Vermisste an einem Baume erhängt auf. Die Behörden dürfte die Tat in geistiger Umnachtung verübt haben.

Kemmler, 1. Jan. Am Sonntagabend hielt der Verein für Bewegungsspiele im „Waldhornaal“ einen „Bunten Abend“ ab. Zahlreich hatten sich die Sportgenossen aus nah und fern hierzu eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Weber, auf den Sinn und die Bedeutung der Veranstaltung hin. Die Vereinsleitung hatte es verstanden, nur das Beste zu bieten. Die beiden Theaterstücke: „Einquartierung im Erlenhof“, ein humoristisches Singspiel für Männerchor und Soli, sowie „Der Menschenfresser“ wurden von den Spielenden meisterhaft bewältigt und erzielten größte Beifallsstürme und Beifall. Ferner folgten: „Aussätze aus der Vereinsgeschichte“ in launigen Versen und wurden dabei die Schwierigkeiten der Platzbeschaffung behandelt. Nach der bekannten Knoblauchmarschmelodie wurden in gereimten Versen verschiedene Mitglieder durchgespielt. Die Feste wurden ausgefüllt durch den Sing- u. Spielring des Vereins für Bewegungsspiele unter Führung des bekannten Solisten E. J. F. Ullrich.

Unglücksfälle, 31. Dez. In erstem wie bisher-gemäßigtem Zusammenhange feierte unsere weltabgelegene Gemeinde das Weihnachtsfest. Am Christfest-Abend versammelte sich jung und alt in unserer Kirche unter dem frohlockenden Nadelbaum, um mit aufmerksamem Auge und Herzen das als Erlebnis aufzunehmen, was die „Kinderkirche“ an weihnachtlichem Spiel und Gesängen bot. Advents- und Weihnachtszeit in innigstem Zusammenhange kam zur Darstellung: Nachdem der Adventskranz entzündet, wurden zwölf kleine Schneeflockenmädchen vom Himmel in die Welt ausgesandt, um dieser für das Kommen des himmlischen Kindes das erst das christliche Kind zu geben. Und nun saßen in einem „Krippenspiel“, bei dem fast alle Kinder der Oberklasse voll Eifer mitwirkten, die Gestalten der uralt-einig schönen Geburtsgeschichte Christi am Auge der Zuschauer vorüber, Rede und Gegenrede, unterbrochen von alten lieben Weihnachtsliedern heutiger und früherer Zeit. Der ganze Saal und Duft der Weihnachtszeit lag über den farbenfreudigen Bildern in weihnachtlichem Glanz und ließ die Herzen der Alten still zurückschauen ins ferne Kinderland.

Am Sonntag nach Weihnachten war der Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ dicht gefüllt mit erwartungsvollen, fröhlichen Menschen, die der Weihnachtsfeier des Musikvereins beizuwohnen wollten. Unsere Musikvereine, die durch fleißiges Üben unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Eitel aus Odern, im „Krippenspiel“ steht und sich stets in dankenswerter Weise in den Dienst der Volksgemeinschaft stellt, bot auch diesmal in buntem Wechsel mit weiteren Einzelstücken lauter sauber und frisch gespielte Musikstücke, unter denen als außerordentliche Leistung eine „Freischütz“-Fantasie und ein Kranz Strauß'scher Walzer hervorgehoben zu werden verdient. Nach einer einleitenden „Stille Nacht“-Fantasie begrüßte Herr Eitel die Gäste im Namen des Musikvereins, der, wie alljährlich, seinen Mitgliedern und Gönnern in der Weihnachtszeit ein paar fröhliche Stunden bereiten wollte. Nach ihm brachte Herr Bürgermeister Schmidt in seiner launigen Art die fröhliche Stimmung in den Saal und rief alle Redegewässer auf den Plan. Ingleich froch er sich anerkennend aus über die wertvolle Arbeit unseres Musikvereins und empfahl lebhaft allen, die Tätigkeit un-

serer Musikvereine in jeder Hinsicht zu unterstützen. Seinen Worten: „Musik ist doch das Schönste, was wir im Leben haben, sie leitet die Menschen in befreitendem Gefühl zusammen und damit der Zwietracht böse Geister“ stimmte wohl jeder aus tiefer Ueberzeugung zu. Nach Mitternacht bildete den Abschluß noch ein kurzer Tanz. Es ist nur zu wünschen, daß das nächste Interesse aller Teilnehmer unserer Musikvereine ein fröhlicher Austausch ist zu ihrer meist auf freiwilligen Opfern beruhenden Arbeit, und daß sie uns wie bisher auch im neuen Jahr mit ihrer Kunst erfreuen.

## Erdbebenwäden im Necktal

Freudenstadt, 2. Januar. Wie sich jetzt herausstellt, haben die Erdstöße in der Nacht auf letzten Montag, die von einem im badischen Nürtal liegenden Ort ausgegangen sind, im Necktal Schaden angerichtet. Hier wurde besonders der zweite Erdstoß sehr stark wahrgenommen. Aus einigen Worten wird der NS-Prese angegeschlossen. „Schwarzwaldboteitung“ über Gebäudeschaden berichtet, namentlich Dächer und Kamine wurden beschädigt.

Vom Turm der spätgotischen Wallfahrtskirche in Lauterbach fiel die Spitze auf das Ziegeldach und zerfiel in viele Stücke. Am Kamin des Hauses eines Wäckermeisters in Oberfisch wurde die Platte abgerissen, die auf das Dach fiel und dieses beschädigte. Auch an anderen Dächern ist durch die Erdberschütterung Schaden entstanden.

## So fallen 1936 die Feiertage

Das Jahr 1936, von dem uns nur noch wenige Tage trennen, ist ein Schaltjahr und hat somit einen 29. Februar. Er fällt auf einen Samstag und auf ihn treffen die Namenstage Germinie und Oswald.

Das Jahr 1936 ist seit Christi Tod das 1900te, seit der Einführung des Julianischen Kalenders das 1881ste, seit der Jerfindung Jerusalems das 1860ste, seit der Reformation Dr. Luthers das 419te und seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders das 344te.

Die beweglichen Feste des Jahres 1936 werden an folgenden Tagen gefeiert: Khrmittwoch am 20. Februar, Ostermontag am 12. April, Christi Himmelfahrt am 21. Mai, Pfingstsonntag am 31. Mai, Fronleichnamfest am 11. Juni, Der erste Adventssonntag ist am 29. November, das Weihnachtsfest fällt auf einen Freitag und Samstag, so daß mit dem anschließenden Sonntag, dem 27. Dezember, drei Feiertage sind. Der Heldeogedenntag fällt auf Sonntag, 8. März, der Feiertag der nationalen Arbeit auf Freitag, 1. Mai, der Erntedanktag auf Sonntag, 4. Oktober, Festlichkeitsanfang ist am Freitag, 20. März, Sommeranfang am Sonntag, 21. Juni, Herbstanfang am Mittwoch, 23. September und Winteranfang am Dienstag, 22. Dezember.

Zwei Tage vor Vollendung ihres 63. Lebensjahres ist die in Pforzheim lebende Verlassene des bekannten Reichstischen Kochbuches, Fräulein Germinie Riehnitz, nach längerem Leiden gestorben.

In der Witwenruhe ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Pforzheim ein Unglücksfall. Beim Zusammenstoß zweier Wagen fuhr die Lokomotive zu hart gegen den Kuppelwagen und prallte wieder zurück. Ein 44 Jahre alter Kanstierer aus Eutingen wurde von dem Wagen erlöst und erlitt eine schwere Brust-Quetschung.

## Der alte Feldsoldat sammelt

**Aufsuche von Gauleiter Murr u. Gauamtsleiter Greß zur Sammlung der NSDAP**

Der alte Feldsoldat ist überall da zur Stelle, wo es dem Volke zu helfen gilt. Was er vier Jahre lang an allen Fronten des großen Krieges unter täglichem Einsatz seines Lebens an Unerschrockenheit ertrug, ertrug er für sein Volk, dessen Leben ihm höher galt als das eigene.

So ist es selbstverständlich, daß auch dort der alte Frontsoldat zu finden ist, wo es gilt, den Armen und Bedürftigen seines Volkes zu helfen. Möge das deutsche Volk diesen selbstlosen Einsatz des alten deutschen Frontsoldaten am 5. Januar durch besondere Opferwilligkeit würdigen.

Wilhelm Murr, Gauleiter, Reichsstatthalter in Württemberg

## Kameraden und Kameradenfrauen!

Der 5. Januar steht für die Kriegsopter im Zeichen des Winterhilfswereks des deutschen Volkes. An diesem Tag steht Ihr alle ausnahmslos im Dienste dieses Wertes. Ihr habt im großen Kriege gezeigt, daß Ihr bereit wart, Opfer zu bringen. Ihr werdet auch diesmal beweisen, daß Ihr bereit seid, wenn Ihr im Kampf gegen Hunger und Kälte gebraucht werdet.

Ih erwartet von Euch, daß Ihr am 5. Januar 1936 mit Eurer Opferbereitschaft und Eurem Sammelvermögen allen Volksgenossen Beispiel seid, Kameraden und Kameradenfrauen, und Werk für die deutsche Not- und Schicksalsgemeinschaft.

Greß, Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsopter und Gebietsinspektor für Württemberg und Baden.

Deutsches Jungvolk in der SA. Nächtlich 41/24. Die Jungvolksführer haben bis nächsten Dienstag den 7. Januar 1936, abends 6 Uhr, den Beitrag mit Beifügung für Monat Januar beim Ortswart abzugeben. Die Beitragsmarken sind beim Ortswart zu holen und als Quittung den Eltern zu geben. Der Ortswart.

## Wie meiden uns alle!

„Gib, ja warte doch, warum hast du denn es so eilig?“

„Komme sofort wieder, muß nur geschwind meine Meldung zum Reichsbrotwettbewerb abgeben.“

„Was? Meldung — Reichsbrotwettbewerb? Was ist denn das?“

„Ja, das weißt du nicht einmal, während wir uns schon alle angemeldet haben. Reichsbrotwettbewerb, das ist das Olympia der Arbeit. Auch du selbstverständlich bist verpflichtet, daran teilzunehmen. Kein deutscher Junge und kein Mädchen schließt sich aus der Gemeinschaft aus. Darum jetzt eilig. Der Wettbewerb ist eigentlich mit dem 1. Januar abgelaufen, aber du kannst dich trotzdem noch anmelden. Hier fülle diesen Anmeldebogen aus und der kleine Ausschuss ist für dich als Bestätigung bestimmt.“

„Wo los. So jetzt nichts wie abgeben. Stolz werde ich sein, mich mit Millionen im beruflichen Wettbewerb messen zu dürfen.“

„Auch dich geht es an, deine Meldung fehlt noch.“



## Ausgabeort Stuttgart

Die Großwetterlage hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Das Tiefdruckgebiet über dem Ostatlantik greift weit in südlicher Richtung aus, wodurch immer wieder von neuem Warmluft nordwärts geführt wird. Die dadurch bedingten Temperaturverhältnisse über dem Ostatlantik geben zur Ausbildung immer neuer Tiefdruckungen Anlass. So befindet sich Süddeutschland heute morgen im Bereich milder, südwestlicher Luftströmungen auf der Vorderseite einer über Nordfrankreich liegenden, in östlicher Richtung sich verlagernden Tiefstörung. Dies bedingt kurzzeit föhnlige Aufhellung. Anschließend rechnen wir bei vorübergehend stärkerer Bewölkung mit nur leichtem Temperaturrückgang und auch mit etwas Regen, der jedoch frühestens ab 1000 bis 1200 Meter in Schnee übergeht. Im ganzen dauert somit der unbeständige und milde Witterungscharakter an.



Voraussetzliche Witterung: Bei südwestlichen bis westlichen Winden vorübergehend häufiger Schneefall und etwas Regen, nicht unter 1000 bis 1200 Meter als Schnee, später nur leichter Temperaturrückgang, im ganzen weiterhin mild und unbeständig.

## Ministerpräsident Mergenthaler an den Führer

Ministerpräsident Mergenthaler hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Neujahrsglückwunschsreiben gerichtet:

„Mein Führer! An der Schwelle des neuen Jahres kommen Regierung und Volk von Württemberg beehrt zu Ihnen mit Ihren treuesten und herzlichsten Wünschen. Wir blühen in Ruhe hinaus auf die von Stürmen durchtörnte Welt und schauen voll Vertrauen auf zu Ihnen, der dem Reiche im vergangenen Jahre die so bitter nötige, starke Wehr gegeben hat.“

Möge auch das neue Jahr für unser Deutschland ein Jahr des Friedens, der freien Arbeit und des weiteren glücklicheren Aufbaues des Dritten Reiches in wahrhaft nationalsozialistischem Geiste sein.“



## Schwäbische Chronik

Am Nachmittag des Neujahrstages stieg ein 25 Jahre alter Motorradfahrer mit einem 22 Jahre alten Motorradfahrer außerordentlich heftig zusammen. Beide Fahrer kürzten und wurden mit schweren Kopf- und sonstigen Verletzungen in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Beim Neujahrstreiben ereignete sich in Nördlingen, O.A. Nördlingen, ein bedauerlicher Unfall. Ernst Maier und einige Kameraden wollten ein altes Gewehr vom 1870er Ausmarsch „probieren“. Das Gewehr zerplatzte und verletzte Ernst Maier die linke Hand, die jetzt vollkommen unbrauchbar ist.

Heilbronn, 2. Januar. (Motorgüterschiff „Heilbronn“.) Die Reederei Schwaben hat mit Schreiben vom 30. Dez. 1935 dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß am Sonntagabend ihr neues Motorgüterschiff „Heilbronn“, 510 Tonnen groß auf seiner Jungfernfahrt seine Vaterstadt Heilbronn angelaufen habe, um dort Güter zu laden. Dieses Schiff ist das zweite einer im Bau befindlichen Serie von vier Motorgüterschiffen, die alle württembergische Städtenamen tragen werden. Der Oberbürgermeister hat für das Schiff ein Bild des Rathauses gestiftet. Die Ratsherren haben das Schiff am Neujahrstage beflaggt.

Leonberg, 2. Januar. (Tunneldurchbruch am Engelberg.) Der letzte Tag im Jahre 1935 wurde für die Arbeitskameraden am Tunnelbau durch den Engelberg zu einem Festtag. Die beiden Stolleneingänge waren festlich geschmückt. Noch zwei Meter Felsenwand trennt die Arbeitsgruppe des Nordstollens von denen des Südstollens. Um des Weiterens des Tunnelbaues sicher zu gehen, wurden 20 Sprenglöcher gebohrt und geladen. Ein Schuß nach dem anderen erzielte seine Wirkung, die Erde bebte, dicke Rauchwolken füllten den Stollen und zogen nach der Nordseite ab, ein Zeichen, daß der Durchbruch gelungen war. Mit einem begeisterten „Glück aus!“ begrüßten sich die Arbeitskameraden. An der letzten Sprengstelle des Durchbruches hielt Oberingenieur Herzl eine kurze Gedenkrede.

Uppingen, 2. Jan. (Radfahrer von Auto tödlich angefahren.) Der 39 Jahre alte ledige Friseur Georg Knäule, der seine Landkundschaft mit dem Fahrrad besuchte, war nachts eben auf der Heimfahrt beglückt, als von Uppingen her ein Taximeterfahrer von Oberndorf mit vollbesetztem Auto in Richtung Nördlingen fuhr. Aus noch ungeklärten Gründen geriet Knäule beim Brücken am städtischen Siedlungshaus mit dem Wagen zusammen. Er wurde auf das Auto geschleudert und trotz sofortigen starken Verwundens eine Strecke mitgeschleppt. Durch den starken Aufprall erlitt er eine schwere Kopfverletzung, an der er gleich nach Eintreffen des Arztes starb.

Stuttgart, 2. Januar. (Professor Dr. Weig nach Hamburg berufen.) Der langjährige Direktor der Inneren Abteilung des Stadt-Krankenhauses Bad Cannstatt, Prof. Dr. Weig, hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten, wo er einen ordentlichen Lehrstuhl für Medizin und die Stelle des ärztlichen Direktors der zweiten Medizinischen Klinik und Poliklinik einnehmen wird. Bereits in diesen Tagen wird er seine neue Stelle antreten. Mit dieser ehrenvollen Berufung verliert nicht nur die Stadt, sondern das ganze schwäbische Land einen hervorragenden und vielseitigen Arzt, der auch auf dem Gebiet wissenschaftlicher Forschung einen guten Namen hat. Prof. Dr. Weig, im 54. Lebensjahr stehend, war seit 1912 an der Universität Tübingen tätig und kam im April 1927 an das Bad Cannstatter Krankenhaus. Am letzten Montag veranstalteten die Stadtverwaltung und die Krankenhausangehörigen für Professor Weig eine schlichte Abschiedsfeier.

Madenburg, 2. Jan. (Kinder Schlitten im Eis eingebrochen.) Am Nachmittag des Silvesterfestes vergnügten sich drei Kinder in der Nähe des alten Eisweihers beim Wiesental mit Schlittensfahrten. Einer der Kinder, das den Schlitten zog, auf dem seine beiden Kameraden Platz genommen, schleuderte das Fahrzeug auf den Weiber. Da dieser zurzeit nur dünn gekleidet ist, brach das Eis und die Kinder verfielen mit dem Schlitten in das Wasser. Zum Glück hatte das ältere Kind den Mut und die Geistesgegenwart, sofort nach dem Strick des Schlittens zu greifen und den Schlitten mit samt den Kindern ans rettende Ufer zu ziehen.

Bad Wimpfen, 2. Jan. (Zwei Schüsse — drei Wildschweine erlegt.) Am heiligen Abend erfolgte der Jagdpächter von Hochhausen-Finkenbühl, Jahnarzt Dr. Engelert, von hier, mit zwei Schüssen drei Wildschweine.



Ein schwimmender Palast. In feenhafter Beleuchtung präsentiert sich der Hapag-Dampfer „Reliance“ an der Uebersee-Brücke in Hamburg kurz vor Antritt seiner Weltreise, die ihn 66 136 Kilometer um den Erdball führen wird. (SchwBld, R.)

### Das neue Grabmal Heinrichs des Löwen

Auf Veranstaltung des Führers wurde die Gruft Heinrichs des Löwen in Braunschweig geschlossen, um eine Neu- und Umgestaltung zu ermöglichen. Der Neuentwurf, den wir im Bild zeigen, ist v. den Architekten Waller und Johannes Krüger angefertigt worden.



## Ihr Vorbild ist für Euch Verpflichtung

Reichsstraßeausstellung des W. R. W. 5. Jan. 36

### Kurz, aber wichtig

Die Leichtathleten beginnen die Reihe ihrer Hallenportfeste in Mannheim und Kiel. Die Mannheimer Veranstaltung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß dort die amerikanischen Athleten Norman und Thorne starten.

Radrennen gibt es in der Deutschschanze in Berlin, wo ein Länderkampf des Steier-Deutschland — Frankreich ausgetragen wird, in Köln und in Dortmund.

Württembergische Amateurböyer, nämlich eine siebentägige Staffel des VfR Germania Stuttgart, startet auf ihrer Reise nach dem Süden zum erstenmal in Véziers in Südfrankreich. Die Germanen verfügen derzeit über eine so kampfstärke Staffel, daß man mit einem erfolgreichen Abschneiden rechnen kann. Einen Dauervergleichskampf im Bogenschießen Baden und Südwest in Mannheim.

## Herren-Artikel

Sporthemden - Cravatten  
Hosenträger - Gürtel  
in reicher Auswahl.



Allen unseren Sparern und Freunden die **erfreuliche Neujahrsbotschaft**, daß wir die **100ste Million** allein in Spareinlagen erreicht haben.

## Württembergische Landessparkasse.

Stadtpflege Neuenbürg.  
**Stangen-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 8. Januar 1936, abends 6 Uhr, werden im Rathaus **Stangen** und **Hopsenstangen** vom unteren Hohlrain und oberen hinteren Berg in kleinen Losen an örtliche Seidsticker, Brauer und Kleinhandwerker öffentlich versteigert. Cosoverzeichnisse liegen in der Stadtpflege zur Einsicht auf.  
Den 3. Januar 1936. Stadtpfleger Efflich.

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
**Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette**  
für die Monate Januar, Februar und März 1936 werden am Samstag den 4. Januar 1936, vormittags von 10 bis 12 Uhr auf der Postgelmache ausgegeben.  
Kassdirektor Schönberger.

Berufsgruppe Gartenbau  
Kreis Neuenbürg.  
Am Sonntag den 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum „Ehren“ in Neuenbürg ein **Vortrag über Düngungsfragen** im Gartenbau, sowie ein **Obstbau-Film** statt. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Berufskameraden, Obstbauvereine, sowie Freunde des Gartenbaus höflich ein.  
Kreisfachwart. — Kreisbaumwart.  
NB.: Die Berufskameraden treffen sich punkt 2 Uhr im Gasthaus zum „Schiff“ zu einer wichtigen Besprechung.

Winterhilfswerk Wildbad.  
Heute Freitag von 2-4 Uhr  
**Fisch-Ausgabe.**

Denmach, den 3. Januar 1936.  
**Todes-Anzeige.**  
Mein lieber, guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel  
**Wilhelm Ruff**  
ist nach langer, schwerer Krankheit gestern im Alter von 28 Jahren sanft entschlafen.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Marie Ruff, Witwe.**  
Beerdigung: Samstag, 4. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr in Denmach.

Lieferant teilen wir mit, daß unser verehrter  
**Herr Kurt Keppler**  
unermwartet rasch von uns geschieden ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Gefolgschaft  
der Firma Friedrich Keppler.  
Calmbach, den 3. Januar 1936.

Sofort zu vergeben:  
**Stützmauer und Ausgrabung von Neubau.**  
Ernst Schneider, Herrenalb.

Zwangs-Versteigerung.  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag den 4. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, in Wildbad:  
1 Schlafzimmer, 1 Küchenbüfett, 1 Eishofen, 1 Klotter, 1 Schreibrückel, 1 Sofa.  
Zusammenkunft am Pfandlokal  
Gerichtsvollzieherstelle  
Wildbad.

Geschäfts-Bücher  
Haupt- und Kassenbücher  
Lohnlisten  
Lohntabellen  
Leitzordner  
Ablegmappen  
Register  
Kontobücher  
C. Mees'sche Buchhandlung,  
Neuenbürg

Grünenhausen.  
Rug- und Fahrküh  
mit Kalb  
verkauft  
Adolf Stauner.

Frauenarbeitsstätte  
Neuenbürg.  
Anmeldungen für den **Sages- u. Abendkurs** sind umgehend in der Stadtpflege abzugeben.  
Sickenfeld  
Zur Verfügung meiner gut eingeleiteten  
**Brennerei**  
empfehle ich mich bestens.  
Kosa Delschläger, Witwe,  
zum „Adler“.

Gesucht!  
**Einfamilien-Haus,**  
5-6 Zimmer, mit Garten an schönem Orte des Schwarzwaldes von Dauermieter auf jetzt oder 1. April zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter 800 an den Verlag dieses Blattes.

**Gaigel- und Sapp-Karten**  
kauft man in der  
C. Mees'schen Buchhandlung.





# Die Württemberger in der Statistik

## Die Bewegung der Bevölkerung Württembergs im Jahre 1934

Stuttgart, 31. Dezember.

Ueber das endgültige Ergebnis der Ermittlung über die Bevölkerungsbewegung Württembergs im Kalenderjahr 1934 entnehmen wir den Mitteilungen des Stat. Landesamts, daß, nachdem im Jahre 1933 als erster Erfolg der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik ein starkes Aufleben der Heiratslust eingetreten war, 1934 neben der weiter steigenden Heiratslust auch die Geburtenfruchtbarkeit gewachsen ist. Die Zahl der Geborenen hat sich erstmals seit mehreren Jahren wieder erhöht, und zwar von 41 314 auf 48 760. Die Zahl der Eheschließungen, die bereits von 1932 auf 1933 um nahezu 3000 gestiegen war, hat sich nochmals um über ein Viertel (26,2 v. H.) vermehrt und erreichte mit 27 411 den höchsten jemals in Württemberg verzeichneten Stand.

Auch die Sterbefälle haben um 823 zugenommen, trotzdem blieb die Zahl der Sterbefälle mit 30 197 im Vergleich zu den letzten Vorkriegsjahren, die weit über 42 000 Todesfälle gebracht hatten, noch immer sehr klein. Die Zunahme der Sterbefälle ist hauptsächlich auf die im Januar 1934 mit der ersten Geburtenzahl gestiegene Zahl von Säuglingssterbefällen und Todesfällen zurückzuführen. Das natürliche Bevölkerungswachstum, das im Ueberflusse der Geborenen über die Gestorbenen zum Ausdruck kommt, hat sich infolge der Geburtenzunahme auf 18 563 Köpfe erhöht, und übertrifft damit das Wachstum aller Jahre seit 1926. Auf Tausend der Bevölkerung bezogen, errechnet sich für das Jahr 1934 eine Heiratsziffer von 10,1, eine Geburtenziffer von 1,1 und eine Ziffer des Geborenenüberschusses von 6,8. Im Vorjahre lag auf 1000 der Bevölkerung nur 4,4 Geborene mehr als Gestorbene gezählt worden.

Im einzelnen wird aus dem umfangreichen Tabellenwerk der Bevölkerungsbeurteilung für das Jahr 1934 noch folgendes mitgeteilt: Die Ausdehnung der Eheschließungen nach dem Lebensalter hat die erwartete Tendenz erwiesen, daß 1934 alle Altersklassen betragsmäßig gewachsen sind. In den Vorjahren. Eine Ausnahme machen nur die Frauen im Alter von 50 und mehr Jahren. Am stärksten war die Zunahme bei den jüngeren Männern; im Alter von unter 25 Jahren haben im Berichtsjahre fast vierzig v. H. mehr den Weg zum Standesamt gefunden als im Vorjahre. Bei den Altersklassen von 25 bis 40 Jahren betrug die Zunahme dagegen nur rund ein Viertel. Wesentlich gleichmäßig ist die Zunahme bei den Frauen verteilt.

Trotz der starken Zunahme von Heiraten in jüngeren Jahren ist das häufigste Heiratsalter bei den Männern das fünfte von 25 bis 30 Jahren und bei den Frauen das Alter unter 25 Jahren geblieben.

Dem früheren Familienstand nach waren im Berichtsjahre mehr Eheschließende ledig als in den vorausgegangenen Jahren. Von 100 neuverheirateten Männern waren nämlich 22,3 vorher ledig, 1933 aber nur 20,8 v. H. Insgesamt haben 25 316 ledige Männer, 1418 Witwen und 677 geschiedene Männer geheiratet. Bei den Frauen ist der Anteil der ledigen mit 26,2 noch höher, da verwitwete Frauen im Vergleich zu den Witwen viel seltener eine neue Ehe eingehen. Im Berichtsjahre haben sich nur 531 Witwen nochmals verheiratet, während die große Masse, nämlich 26 371, ledig war.

Dem Religionsbekenntnis nach gehörten 22 902 Ehepaare oder 83,9 v. H. der gleichen Religionsgemeinschaft an; 4293 oder 15,7 Prozent haben eine Mischung geschlossen. Im Vorjahre hatte der Anteil der konfessionellen Mischheiraten 15,0 v. H. betragen. Im einzelnen gab es 16 449 oder 60,0 v. H. rein evangelische Paare (1933: 59,4 v. H.), 6243 oder 22,8 v. H. rein katholische Paare (1933: 23,9 v. H.), 257 oder 0,9 v. H. Paare mit sonstigem christlichem Bekenntnis (1933: 1,0 v. H.), 43 oder 0,2 v. H. rein israelitische Paare (1933: 0,2 v. H.) und 4293 oder 15,7 v. H. Mischheiraten (1933: 15,0 v. H.). Bei den Mischheiraten haben u. a. 1901 katholische Frauen evangelische Männer, 1767 katholische Männer evangelische Frauen, ferner 7 katholische Frauen, 11 katholische Männer, 53 evangelische Frauen und 93 evangelische Männer Angehörige eines sonstigen christlichen Bekenntnisses geheiratet. Auch Rassen-Mischheiraten 1934 noch vorgekommen sein, denn in 8 Fällen haben evangelische und in 5 Fällen katholische Christen einen Israeliten zum Ehepartner gewählt. Die Zahl der rechtskräftig geschlossenen Ehen hat sich neuerdings erhöht, und zwar von 1019 auf 1196 oder um 12,2 v. H.

Bei den Geborenen hat sich trotz der starken Zunahme keine Veränderung in der Geschlechtsverteilung ergeben. Von den 48 760 Geborenen waren 25 179 Knaben und 23 581 Mädchen; auf je 1000 Mädchen wurden damit, ähnlich wie in den Vorjahren, 1098 Knaben geboren. Auch der Anteil der Totgeborenen ist im Berichtsjahre nahezu der gleiche geblieben; es sind insgesamt 1041 Kinder oder 2,13 v. H. tot geboren worden gegen 961 oder 2,32 v. H. im Jahre 1933. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug somit 1934: 47 719 und 1933 40 458. Auf je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis 45 Jahren errechnet sich mit dieser Geburtenleistung eine Fruchtbarkeitsziffer von 72 für

1934 und von 60 bis 61 für das Vorjahr. Die neue Ziffer übersteigt auch die Fruchtbarkeitsziffer der Jahre 1927 bis 1929, bleibt aber noch sehr weit hinter der Vorkriegsziffer zurück. Auf je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter sind nämlich im Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1929 70 und im Durchschnitt von 1911 bis 1913 124 Lebendgeborene gezählt worden.

Bänftiger gestaltet hat sich im Berichtsjahre das Verhältnis der ehelichen zu den unehelichen Geburten; der Anteil der unehelich geborenen Kinder ist von 10,0 auf 8,3 v. H. der Geborenen überhaupt zurückgegangen und zwar hauptsächlich deshalb, weil durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen viele Kinder als ehelich geboren werden konnten, die ohne dieses Darlehen unehelich auf die Welt gekommen wären.

Auch die erstmals für 1934 in Württemberg ermittelte Geburtenfolge hat sehr lehrreiche Ergebnisse geliefert. Es wurde festgestellt, daß von allen ehelich geborenen Kindern über ein Drittel — 36,9 v. H. — als erste Kinder (Erstlingskinder) auf die Welt gekommen sind. Zweite Kinder waren es 27,7, dritte 15,4, 4. und folgende immer noch 20 v. H. Die Mehrlingsgeburten brachten 1934: 1254, 1933 aber nur 987 Kinder. Die Zunahme beträgt 27,1 v. H. die der Gesamtzahl der Geburten 18,3 v. H. 1934 gab es 821 Zwillinge- und 4 Trillingengeburt.

Die Sterblichkeit der Bevölkerung hat sich, wie bereits einleitend kurz erwähnt, unbedeutend erhöht. Die Zahl der Sterbefälle (einschl. der Totgeborenen) ist von 29 374 auf 30 197 gestiegen. An der Zunahme in Höhe von 823 Fällen sind die Totgeborenen mit 80 und die Säuglinge mit 251 beteiligt. Insgesamt sind 1934 2710 Säuglinge (d. i. Kinder im 1. Lebensjahr) gestorben. Etwas ungünstiger hat sich auch die Kindersterblichkeit gestaltet, denn im Berichtsjahre sind von je 1000 Kindern im Alter von 1 bis unter 5 Jahren 41 gestorben gegen 31 im Vorjahre. Im Gegensatz dazu hat sich die Alterssterblichkeit, d. i. die Sterblichkeit der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren, nochmals verringert. Die Zahl der Sterbefälle dieses Alters betrug nämlich auf je 1000 Personen im Berichtsjahre nur 723, während es im Vorjahre noch 742 waren. Die Zahl der gerichtlichen Todeserklärungen bezifferte sich 1934 auf 190 gegen 168 im Jahre 1933.

ein Mann, der zweifellos Fähigkeiten besitzt und eine so verantwortungsvolle Stellung zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausfüllt, derartige Verbrechen begehen konnte. Delan Ross stellt der von Kreisführer geleiteten Jugendorganisation der Christlichen Pfadfinderschaft das beste Zeugnis aus. Nicht die leisesten Bedenken habe er gegen den Mann gehabt. Der Vorstand des Gauverbandes C. G. M., Schmidt, behauptet, nur gute Erfahrungen mit dem Angeklagten gemacht zu haben. Dasselbe rühmt ihm ein Ausschussmitglied der Kirchengemeinde nach. Ein Freund Kreisführers sagt aus, daß er eine ganze Anzahl junger Leute, darunter er selbst zum Theologiestudium gebracht habe. Und der Kreisführer der christlichen Pfadfinderschaft, Pastor Duenkeling, reist wegen dieses Falles aus der Gegend von Hannover nach Stuttgart, um für Kreisführer einzutreten. Man muß sich immer nur darüber wundern, daß ein derartig gelobter Jugendführer ein solches Verbrechen begehen konnte.

Wie aber stellen sich die Eltern der geschändeten Knaben zu diesem Fall? Bestenfalls gleich einem der Jungen, daß die erzieherische Arbeit, die Kreisführer an ihren Jungen geleistet hat, wesentlich wertvoller ist, als die stilles Reinheit? Sollten sie es auch für angebracht, daß ihr Junge solche Schmeicheleien mitmacht, wenn er nur in der Bibel stattdessen ist? Wir haben in der Verhandlung leider keinen dieser Väter gehört. Interessant wäre es auf jeden Fall gewesen, schon allein darum, um festzustellen, ob die Befürchte, die die Vertreter der christlichen Kirchengemeinde ziemlich reichlich bei den betroffenen Eltern machten, nicht ohne Auswirkung blieben. Möglicherweise schon einmal bei der Bibel sind — was sagt sie dazu? Im 3. Buch Mose, Kap. 30, Vers 13, heißt es: Wenn jemand beim Knaben schläft wie beim Weibe, die haben einen Gräuel getan und sollen beide des Todes sterben; ihr Blut sei auf ihnen! Gegenüber dieser jüdischen Rechtsprechung ist die deutsche sehr, sehr mild.

### Die Selbstanzeige des Kreisführer

Wenn die Strafe so mild ausfällt, so darum, weil das Gericht Kreisführer meint hielt, daß er die elf zur Verhandlung stehenden Fälle ohne weiteres angezeigt hätte. So ganz aus eigener Antipathie geschah dies allerdings nicht. Denn bereits am 13. September erschienen bei Delan Ross die Rutter eines Jungen und erhob die schwersten Anschuldigungen gegen diese Art der Jugendführung. Ross verhörete einige Jungen und Kreisführer, gab eine Meldung an die Kirchengemeinde weiter und zwei Tage später auch an den Oberkirchenrat, der seinerseits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Kreisführer war inzwischen nach Chemnitz gereist. „Um sich für die Selbstanzeige zu sammeln“, wie er sagte. Dort wurde er dann verhaftet. Ob es ihm bekannt war, daß auch die Hitler-Jugend Kenntnis von dem Fall erhalten hatte und von dieser Seite eine Anzeige drohte?

„Ich kam“, so sagte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer, „in den Saal mit der Absicht, keine mildernden Umstände anzuerkennen und auf Zuchthaus zu plädieren. Es ist aber selten vorgekommen, daß hier ein Angeklagter von den Zeugen so gut beurteilt wurde! Zeugen allerdings, von denen von vornherein angenommen werden mußte, daß sie den Angeklagten entlasten würden.“

## Ein unwürdiger Jugendführer

### Landesführer Kreisführer erhält 2 1/2 Jahre Gefängnis

Stuttgart, 31. Dezember.

Der Reichsleiter, ein Delan, ein Pastor und ein junger Mann konnten sich ebenso wie der Vorstand des Christlichen Vereins junger Männer von Bad Cannstatt und ein Ausschussmitglied der evangelischen Gemeinde als Zeugen in dem Fall Kreisführer Max Karz stellen, daß hier die unerklärliche Verurteilung eines Mannes vorliegt, der als Jugendpfleger Vorbildlich gewesen sein soll. Kreisführer — das war jener 31-jährige Geschäftsführer des evangelischen Gemeindevereins der Gesamtkirchengemeinde Bad Cannstatt und Landesführer der christlichen Pfadfinderschaft, der vor drei Monaten wegen elf Verbrechen wider die Sittlichkeit, zum Teil begangen in einem von ihm geführten evange-

lischen Jugendlager in Giesch im Welsheimer Wald, verhaftet werden mußte. Er hatte seit dem Jahre 1932 bis ins Jahr 1935 immer wieder einige der ihm anvertrauten Jugendlichen des C. G. M. bzw. des evangelischen Jugendvereins in diesem Lager in schamloser Weise mißbraucht, hatte die Knaben geschändet und sie womöglich für ihr künftiges Leben in unbedenklichster Weise fittlich gefährdet. Meist waren es 14- bis 16-jährige. Drei oder waren zur Zeit der Begehung der Straftat noch unter 14 Jahren. Die Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts beurteilte ihn deshalb gefesselt zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Wenn man die oben angeführten Zeugen hört, dann irrt man sich nicht einseitig

## Flucht vor der Liebe

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Copyright by Deutscher Verlag Dr. Th. Fischer, Gedruckt bei Wanda

Bernburg nicht seiner jungen Sekretärin zu. Nachdem Sie hier wochenlang gepuht und geschweert haben, sollen Sie doch auch einmal die hohle Seite dieses Polets kennen lernen“, meint er gütig, und sieht aufmerksam in das offene Gesicht seines Gegenübers.

„So nicht ein wenig schon. Sie hat das Wunder immer noch nicht ganz begreifen. Von ihrer Reichthumskammer ist sie in ein bequemes Zimmer in der ersten Etage übergesiedelt. Sie hat dem Professor ein wenig gekostet, Mannstricke jammeln und ordnen, sie hat mit ihm gemeinsam einen Weltplan in allen Einzelheiten ausgearbeitet, ein paar Briefe geschrieben.“

Bernburg gab ihr Material, sich mit dem Land und seinen Sitten zu befaßen. Sie hat gelesen, geschrieben, ihm geholfen. Aber das alles ist ja keine Arbeit im Verhältnis zu dem mühseligen Wüten als Stubenmädchen.“

„Können Sie Genua?“ fragt Bernburg jetzt.

„So schreit den Kopf. Nein... gar nicht...“

„Schöne Stadt, wie alle hier...“ Bernburg lächelt und gießt ihr einen Schluck Wein ein. „Von da aus geht unsere Welt los...“

„Unser Welt...“

„So schreit den Kopf. Manchmal kann ich's noch gar nicht fassen“, sagt sie offen. Ein solcher Umschwung in meinem Leben... fabelhaft...“

Bernburg lächelt. „No, also teilen wir davon, daß Sie sich bald daran gewöhnen“, sagt er freundlich.

„Das ist nun schon das dritte Mal, daß dieser unheimliche Weisfale Sie besucht“, sagt der kleine Dr. Derichs fast vorwurfsvoll. „Herrgott! Was will er denn immer von Ihnen?“ Dr. Tina Oldenloh und Dr. Derichs sitzen nach dem Essen im Kasino der Klinik zusammen und trinken gemeinsam ihren Kaffee.

„Er will Rechte von seinem Bruder haben“, sagt Tina ansetzend. „Aber Hellmut Grotenkamp scheint nicht zu antworten, oder der Brief, den sein Bruder schrieb, erreichte ihn nicht...“

„Ja, aber was sollen Sie dabei?“

„Er hofft durch mich und so an Hellmut zu kommen! Das ist doch ganz einfach...“

„Das ist gar nicht einfach“, erwidert sich der kleine Doktor. „Einmal sagten Sie mir selbst, daß Jahrzehntelang Feindschaft zwischen den beiden Brüdern geherrscht hat. Und nun läuft der eine ihnen das Zimmer ein, nur um zu wissen, wo der andere steht...“

„Ich glaube, dafür gibt es schon einen Grund“, sagt Tina ernst. „Haben Sie einmal den Befund gelesen...? Hannes Grotenkamp ist sehr krank, viel kränker, als wir alle dachten.“

„Ein teures Klappen unterbrach sie. „Herr Grotenkamp“, sagte die leise Stimme einer Schwester.“

Hastig machte Tina die Tür auf und rannte ins Besuchs-Zimmer.“

Wie vor Monaten schon, sah wieder Hannes Grotenkamp tief in den Sessel gesunken. Tina empfand, als sie das grünlich-blaue Gesicht sah, tiefe, braunschwarze Ränder lagen um die matten Augen.“

„Herr Grotenkamp! Wieder gesund?“

„Gesund?“ Hannes Grotenkamp lachte bitter. „Lassen Sie nur, Fräulein Doktor! Mit machen Sie doch nichts vor. Ich werde nicht mehr gesund...“

„Aber, ich bitte Sie!“ Tina rief es und versuchte, dabei zu lächeln. „Aber... wie ist's denn... haben Sie Antwort von Ihrem Bruder?“

„Nichts“, sagte Hannes Grotenkamp. „Ob mein Bruder meine Krankheit nicht erhalten hat... ich weiß es nicht... ich dachte nur, daß Fräulein Kerling vielleicht noch einmal die Vermittlung übernimmt...“

Tina Oldenloh schüttelte den Kopf. „Hat Sie Ihnen denn nicht geschrieben?“

„Doch... sie gab mir die Adressen der Häfen an, in denen Heil's Schiff anlegt... aber in zwei Häfen muß doch Post von mir gewesen sein. Aber mein Bruder reagiert nicht darauf. Oder will es nicht. Nun möchte ich Fräulein

Kerling noch einmal bitten... ich schrieb auch schon. Aber mein Brief kam als unbestellbar zurück. Sie wollten wohl zuerst im Hotel Miramar, von dort aus schrieb sie wenigstens. Aber, wie gesagt, der Brief kam zurück. Hat sie Ihre Adresse gewechselt...?“

„Ja, wissen Sie denn nichts von Jo's neuer Arbeit?“

„Nein!“

„Sie ist doch gar nicht mehr an der Ablers, sondern in Indien...“

„Nunmehr!“

„Doch... am besten ist es, Sie lesen, was Jo mir schreibt... gestern erhielt ich einen Brief von ihr aus Karachi...“

„Sie hand auf.“ Worten Sie, ich hole ihn eben... es stehen keine Geheimnisse darin... Sie können ihn ruhig lesen...“

Sie verließ für einen Augenblick das Zimmer. Hannes Grotenkamp atmete schwer. Das war die Saat, die er gesät hatte. Kurze, knappe, fast unhöfliche Antworten von Jo. Keine Nachrichten von Hell. Ja, begriff man denn nicht, ahnte man denn nicht, worum es ging? Hatte man denn nicht gespürt, daß es Zeit wurde, daß er Bescheid haben mußte, ehe es zu spät war?

Da trat Tina Oldenloh mit dem Brief ein. Sie setzte sich wieder. „Ich habe ihn gelesen“, sagte sie. „Argend einen Anhaltspunkt finde ich allerdings für Sie nicht. Denn Jo schreibt nicht, wo sie in den nächsten Wochen zu erreichen ist. Aber vielleicht lesen Sie trotzdem.“

Hannes Grotenkamp griff nach dem langen, engbeschrifteten Bogen.

„Das ist als Sekretärin Professor Bernburgs nach Indien fahren“, stand da.“

„Das schrieb ich Dir ja schon. Es ist immer noch wie ein unfassbares Wunder. Denn Du glaubst nicht, was ich in Monte Carlo durchmachte. Ich versuchte alles: Rausgehen, Weltreisen, Fremdenführerin, Dolmetscherin. Alles vergebens. Ich habe wochenlang nicht richtig gegessen. Es wurde immer schlimmer. In meiner größten Not wandte ich mich an ein Hotel. Der Direktor gab mir ein Bett, als ich ein Bettler. An jenem Tage brach mein Lebenswille völlig zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Das Leben schreibt Geschichten

Dankbare Seele

Diese Geschichte, die das Leben schrieb, ist ein reines Weihnachtsmärchen, und sie geschah an einer Beamtenfamilie in einem kleineren württembergischen Ort. Das Märchen hat eine Vorgeschichte, die sich schon im Jahre 1912 abgespielt hat und die eher traurig war. Bei der Frau des Beamten sprach eines Tages — es war im Winter und ein dunkler Tag — ein fahrender Handwerksbursche vor und bat um eine kleine Unterstüßung. Die Hausfrau, die gerade mit dem Ofen zu tun hatte und sich über die Störung ein bißchen ärgerte, griff schnell in ihren Geldbeutel und reichte dem Burschen eine Münze. Sie achtete kaum darauf, daß dieser sich besonders erfreut bedankte, und erst, als sie abends Kassensturz machte und dabei ein funkelndes Schmuckstück vernahm, konnte sie sich die Freude des Handwerksburschen erklären.

Aber dieser Kerl vergaß sich mit der Zeit, und bald verschwand damit die Erinnerung an den ganzen Vorfall. 23 Jahre sind inzwischen vergangen, die Beamtenfamilie wurde mehrmals verlegt und erkannte daher nicht wenig, als in diesen Tagen ein Paket ankam, das neben einem ansehnlichen Geldbetrag eine herrliche Weihnachtsstolle enthielt. Der Absender entpuppte sich als der Handwerksbursche von 1912, der inzwischen ein geschickter Feinbäcker geworden war und sich mit der Sendung für das Schmuckstück bedankte, das ihm damals natürlich ein großes Geschenk bedeutete. Er hatte unter vielen Namen die jetzige Adresse der Familie ausländisch gemeldet und den damaligen Verlust mehr als einmal erlebt.

Schmuggel, Schmuggel mein Süßbrotchen...

Einem ganz raffinierten Trick haben Besitzer von Süßbrotfarmen an der deutsch-holländischen Grenze ausgemacht, die jetzt, obwohl nicht so, sondern ihre Süßbrotverkäufe, die Eier von der holländischen auf die deutsche Seite geschmuggelt haben, vor den Richter gestellt wurden.

Diese Farmer hatten sich in seltener Einmütigkeit Grundstücke angeschafft, die teils auf deutschem, teils auf holländischem Boden lagen. Ein Bach bildete die Grenze. Nun war es ein Leichtes, die Hügel auf holländischem Boden verhältnismäßig billig zu erwerben und sie dann Tag für Tag auf deutschem Boden hinüberzutreiben, wo sie dann pünktlich für den Verkauf lagen. Das kam den Farmern darum zu liegen, weil auf holländischen Böden ein ziemlich hoher Einfuhrzoll lag, den sie auf diese Weise umgingen. Diese Schiebung wurde in großem Maßstab durchgeführt, und die deutschen Zollstellen wurden allmählich darauf aufmerksam, daß in regelmäßigen Abständen Überführungen in Deutschland erfolgten, die von holländischen Süßbrotfarmen stammten und die demnach nicht den ordentlichen Weg gingen. Die zuständigen Stellen gingen der geheimnisvollen Sache nach und kamen hinter die Schliche der Farmer, die dann auch prompt verhaftet wurden.

Der päpstliche Nikolo

Wohl in keiner anderen deutschen Stadt geht am 6. Dezember der Nikolo oder Nikolo so regelmäßig von Haus zu Haus wie in der bayerischen Landeshauptstadt. Jenseits männlichen Wesens, das der Familie nahesteht, klopft dann Einlaß begehrend an die Tür und erklimmt mit den bekannten Utensilien: Rute, gefüllten Teller und vor allem mit einem langen Bart. Mit Angst oder Entzücken empfangen die Kinder den hohen Gast, sagen ihm ihre Verse her und geloben Brautzeit für das kommende Jahr. Dann wird die drohend geschwungene Rute wieder eingesteckt, und die Spielachen und Redereien kommen zum Vorschein.

Von der erzieherischen Gewalt dieser Erscheinung weiß mancher verwinkelte Vater ein Liedchen zu singen. „Ich hole den Nikolo!“ — dieser Ausruf ist fast stets die letzte Rettung. So wurde auch ein als Nikolo verkleideter Assistent eines Professors, der soeben bei den Professorenkindern seine Pflicht getan hatte, davon Zeuge, wie hinter der Wohnungstür in einem anderen Stübchen er sich um die Eltern mit dieser Drohung bündigen wollte. Leider verzichtete das Sprößlein diesmal, denn die todende Waude konnte anscheinend seinen Kopfzeit mehr vor der Gefahr des Nikolo.

Der Assistent erlah aber die Gelegenheit, dem bedrängten Vater zu Hilfe zu kommen, kurz entschlossen klingelte er an der Tür und ward eingelassen. Den Schrecken der Kinder kann man sich leicht vorstellen, die nun so plötzlich aus dem von der Existenz des Nikolo Überzeugten wurden und sich angstvoll verkrüchten. Aber auch der Vater war reichlich verblüfft, als seiner Drohung die Tatsache so schnell auf dem Fuße folgte.

Willkommene Hochzeitsgast

Als Maria Borowitsch, eine Bürgerin des jingolawischen Städtchens Sankt Mosk, ihre Jung in die ihres Bräutigams legte und der Bräutigam das junge Paar segnete, weinte sie ein bißchen teils vor Glück und teils, weil sie beide sehr arm waren und einen schweren Stand im Leben haben würden. Ihre Tränen wurden aber rasch getrocknet, denn...

...vor der Kirche trat ein alter muslimischer Bauer auf sie zu und gab ihr freudestrahlend ein Säckchen mit lauter großen Goldmünzen.

Sofort wurde er von der Hochzeitsgesellschaft umringt und angefragt, und da erzählte Bego Mujitsch, so hieß der alte Mohammedaner, eine wunderbare und rührende Geschichte.

Er sei mit dem Vater der Braut sehr befreundet gewesen, und dieser habe ihm, bevor er in den Weltkrieg zog, diese Dukaten zur Aufbewahrung gegeben. Sollte er nicht mehr aus dem Felde zurückkommen, dann waren die Goldstücke für die kleine Tochter bestimmt, die damals schon seine Mutter mehr hatte. Aber das Mädchen Maria sollte das Geld erst an ihrem Hochzeitstage bekommen.

# Wenn die Erde bebt

Das badische Bodenseegebiet vulkanisch — Die oberrheinische Tiefebene als Gebiet tektonischer Verwerfungen

Es ist immerhin fast 600 Jahre her, seit zum letzten Male wirklich erstrebte Erdbeben in Deutschland bzw. gerade in demjenigen Gebiet zu verzeichnen waren, das soeben erst wieder von einem mächtigen Erdbeben heimgesucht worden ist. Wie der Draht meldet, hat sich das Zentrum des Bebens in der Gegend von Baden-Baden befunden, bis weit nach Württemberg und Bayern hinein, ja bis in die Gegend von Nürnberg, wurden zwei Erdstöße verspürt, die gewissermaßen dem alten Jahre noch einmal einen Einstritt verleihten.

Am 25. Januar 1938

Nicht immer sind solche Beben so glimpflich verlaufen wie diejenigen der letzten Jahre, obwohl alle Anzeichen vorhanden waren, die die Wissenschaftler nach der Stala von Merall-Sieberg als den vierten Grad der Erdbebenwirkung bezeichnen. „Nähe, nicht von allen Personen gespürt, leicht schwankende Bewegungen von Möbeln, leichtes Klirren der Gläser, Krüßern von Wänden, vereinzeltes Erwachen von Schlafenden“ — das sind die Kennzeichen, die ein „mächtiges Beben“ begleiten sollen. Und so war es auch am 30. Dezember 1935.

Im Jahre 1938, also vor fast sechs Jahrzehnten, aber fast es zu einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe bei Billingen, also im gleichen Umkreis des heutigen Bebens, in dem nach den alten Chroniken nicht weniger als 5000 Menschen das Leben verloren. Ein richtiger Bergsturz leitete das Unglück ein, die Folge einer im Inneren der Erde in Richtung auf die oberrheinische Tiefebene verlaufenden Verwerfung. Bar es nur die Duplizität der Ereignisse oder hingegen beide Beben ursächlich miteinander zusammen: 12 Jahre später, am 13. Oktober 1956, wurde Basel von einem Beben heimgesucht, dessen Opfer zwar zahlenmäßig nicht bekannt wurden, das aber viele Menschenleben gekostet hat und zahlreiche Gebäude zerstörte. Seither hat sich ansehnlich die Unterepfel weitgehend beruhigt. Die einzigen größeren Beben — die allerdings dafür umso gravierendere Folgen hatten, unter denen bis heute Europa zu leiden hatte, waren die bekannte Zerkörung von Lissabon am 1. November 1755, von der Augenzeugenberichte erhalten sind (die Zahl der Opfer wird mit 20.000 angegeben, eine 12% Meter hohe Flutwelle begleitete das Erdbeben) und das schreckliche Erdbeben von Mexiko am 28. Dezember 1908, das nicht weniger als 83.000 Tote kostete und das ebenfalls von einer riesigen Flutwelle sowie von Spaltungen der Erde und Dehnungen des Geländes begleitet war. Das sizilianische Beben des Jahres 1908, das 60.000 Menschen verchlüßte, haben soll, ist demgegenüber nicht so allgemein in die Historie eingegangen.

Der Kuriosität des Datums wegen sei noch hinzugefügt, daß beispielsweise das Erdbeben von Jeddo in Japan, das am 30. Dezember 1739 stattfand, der unvorstellbaren Menge von 137.000 Einwohnern des Landes das Leben kostete.

Das badische Erdbebengebiet

Jam Glück verzeichnet die Geschichte der letzten Jahrhunderte keinerlei irgendwie gefährliche oder gefährdende Begebenheiten innerhalb Deutschlands, soweit es sich um Erdbeben handelt. Zwar werden in den zahlreichen Erdbebenwarten in allen Teilen Deutschlands immer wieder Beben aller Art angezeigt, aber zum Glück kommt es sehr selten vor, daß als das Zentrum eine deutsche Landschaft bezeichnet wird.

Man stelle sich vor, daß im Durchschnitt jedes Jahr an die 10.000 Beben auf der Erde stattfinden, von denen etwa die Hälfte spürbar verlaufen. Aber nur hundert von ihnen sind als „katastrophal“ größeren oder geringeren Ausmaßes anzuspüren.

Der Hogan, das badische Bodenseegebiet, ist vulkanischen Ursprungs. Hier liegt eine der Ursachen für die verhältnismäßige Häufigkeit der Beben in dieser Gegend. Nun anderer aber zählt die oberrheinische Tiefebene zu den „Bruchstellen“ der Erde, zu den Gebieten mit starken „Verwerfungen“, die erfahrungsgemäß als erdbebenbedrohlich angesehen werden müssen. Nur mit der einen Einschränkung, daß es sich hierbei um verhältnismäßig kleine und lokale Erdbebengebiete handelt, während die großen Erdbeben (z. B. die Umrandung des Pazifischen Ozeans) und die großen „Gräben“ der Atlantischen Schwelle und Ostafrikas) in ungleich gewaltigerem Ausmaß von Beben heimgesucht werden.

Getreulich hatte der Mohammedaner diese Freundschaft erfüllt. Es ging ihm zwar ab und zu sehr schlecht, aber die Dukaten waren in seinen Händen sicher, und so hatte er aus der Ferne den Lebenslauf der heranwachsenden Tochter seines Freundes, die nun, nach dem 1916 erfolgten Tode ihres Vaters, ganz zur Waise geworden war, verfolgt, bis er von der bevorstehenden Verheiratung hörte. Da hatte er sein Dorf verlassen und war nach Sankt Mosk gewandert, um ihr gerade im rechten Augenblick die unverhoffte Mitgift zu überreichen. Das wurde natürlich nun eine besonders fröhliche Hochzeit, und der alte Kaufmann machte mit, so gut er es bei seinen Jahren noch konnte, um sich dann, hochbefriedigt über die Erledigung seiner Pflicht, wieder auf den Heimweg zu machen.

chen Vorrichtung auch die Auslieferung eines Kunstbinger. Der Binger wird seiner verteilt und fällt gleichmäßig auf den Acker, als wenn er mit der Hand gestreut würde. Da das Flugzeug nur in geringer Höhe über das Ackerland fliegt, kann sogar vermieden werden, daß auf das Pflanzgrundstück geringe Mengen von Düngersaat fallen. Man kann auf diese Weise 7 Kilogramm Kunstbinger auf 80 Meter Breite ausstreuen.

Orchester mit Seemuscheln. Zu den eigenartigen Musikinstrumenten, die es in der Welt gibt, dürfte wohl das Orchester gehören, das sich der amerikanische Missionar S. Zahn in Neu-Guinea aus befestigten Eingeborenen zusammengesetzt hat. Diese Kapelle benutzt als Instrumente ausschließlich große Seemuscheln, von denen jede jedoch nur einen einzigen Ton hervorzubringen imstande ist. Es müssen daher soziale Musikanten vorhanden sein, als Noten in dem zu spielenden Stück vorkommen. Trotz dieser großen Schwierigkeit hat es Zahn seit seiner Entdeckung, daß dieses eigenartige Orchester recht gut Choräle und andere religiöse Musikstücke vorzutragen imstande ist. Die Eingeborenen beteiligten sich übrigens sehr gern an diesen musikalischen Vorträgen.

Entscheidung indischer Wunder. Von den vielen verblüffenden Tricks der indischen Magie sind einige, wie zum Beispiel der Trick mit dem Mandelkern, das vor den Augen der Zuschauer aus der Erde wächst, schon aufgedeckt worden. Andere Kunststücke, wie das mit der Himmelsleiter, konnten bisher noch nicht gebrochen werden. Schon längere Zeit beschäftigt sich die Wissenschaft in allen Ländern mit diesen „Täuschungen“, und kürzlich ist unter Leitung von Professor McLanara, Dozent für angewandte Psychologie an der Columbia-Universität, eine amerikanische Expedition von 14 Personen nach Indien abgegangen. Die Gelehrten wollten der englischen Regierung in ihrem Kampf gegen den Aberglauben der Inder behilflich sein. Bekannt ist, daß in gerade diese Jahre vorübergegangen sind, daß das Volk im tiefsten Aberglauben verhaftet ist und darunter leidet. Das Betreiben der Expeditionsteilnehmer geht dahin, zu versuchen, diese Tricks selber nachzumachen und sie ebenfalls den Indern vorzuführen. Auf diese Weise wird es möglich sein, die psychologische Beeinflussung der Tricks auf das Volk genau zu studieren. Danach wird es leicht sein, das Volk über die Kunststücke ihrer Magie aufzuklären.

Schlittschuhe 2000 Jahre alt. Es ist verhältnismäßig, daß die alten Seebewohner, Griechen, Römer, Araber usw., sich als erste des Eislaufes bedient hatten. Wie nun 2000 Jahre alte Hände beweisen, waren die ersten Schlittschuhe aus schafwollenen Fellebeeren hergestellt. Auch die Edda nennt den Eislauf. In ihr wird berichtet, daß der Gott Uller sich vor den anderen Göttern durch seine Schlittschuhe auszeichnete. Die ersten Schlittschuhe, deren Abbildungen aus Ägypten stammen, werden im 13. Jahrhundert in Holland angetroffen und kamen von dort nach Frankreich, wo sich sogar eine besondere Kunst bildete, deren Mitglieder sich ausschließlich mit der Anfertigung von Schlittschuhen, oder, wie sie damals genannt wurden, „Schlittschuhler“ beschäftigten. Diese Schlittschuhe bestanden aus einer Holzsohle mit einer Metallkante und wurden durch kreuzförmige geflechtete Riemen am Fuß festgehalten. Der moderne Schlittschuh ist eine amerikanische Erfindung und wurde im Jahre 1825 durch einen Amerikaner namens William zum ersten Male nach Europa gebracht. Um seine Herstellung vor allem von der deutschen Industrie schnell aufgenommen und vervollkommen zu werden.

Ein Zufriedener

„Nay, bist du eigentlich mit deiner Stellung zufrieden?“

„Ja, wenn's ferst! Anoye, jach id dir! Bin mein janz freier Herr! Kommen kann id vor acht Uhr morgens, wenn id will, und leben zu jeder Zeit noch fest!“

# Der Fußball am Sonntag

Der kommende Sonntag bringt die ersten Spiele um den Vereinspokal. Auch dieses Jahr sind die Wettkämpfe wieder recht spärlich eingegangen, nachdem das öftere dazu angefordert worden war. Wer sich nicht schriftlich beim Kreisstadtdirektor gemeldet hat, konnte zur Runde nicht eingeteilt werden. Aus diesem Grunde ist die zuletzt erschienenen Terminliste unglücklich geworden; folgende Spiele wurden angelegt: Reutenburg — Ottenbahren, Wildbad — Calmbach 1, Enzklösterle — Calmbach 2, Reutenburg — Calmbach 1, Enzklösterle — Calmbach 2, Reutenburg — Calmbach 1, Enzklösterle — Calmbach 2.

Daneben werden einige Blattschläge durchgeführt. In der

Kreisklasse 1

Engelsbrunn — Schwann und Bierenheim — Engelsbrunn hat das Spiel, wenn es auch zu Hause ist, noch nicht gewonnen, es muß allerdings gewonnen, wenn nicht Calmbach der letzten Dritte sein soll. — Bierenheim kann gegen Bierenheim gewinnen und so den dritten Platz behaupten. In der

Kreisklasse 2

findet nur ein Spiel statt: Döfen — Gröfenhausen. Der Blattschläger hat den Vorteil des eigenen Platzes und ist als Sieger zu erwarten. Das Spiel Reutenburg — Calmbach wird gleichzeitig als Pokalspiel gewertet.

